

Heike Beck

Patricia Bell, 2016: *Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Partnergewalt. Zusammenhänge und Interventionsmöglichkeiten bei häuslicher Gewalt*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. 187 Seiten. 24,90 Euro

Es sind die Errungenschaften der Frauen der zweiten deutschen Frauenbewegung, dass die Themen Partnergewalt und sexueller Missbrauch an Kindern öffentlich thematisiert wurden und in der Folge professionelle Unterstützungslandschaften entstanden, die bis heute bestehen. In der Praxis wie auch in wissenschaftlichen Diskursen werden die beiden (innerfamiliären) Gewaltformen allerdings oftmals noch getrennt voneinander abgehandelt.

Patricia Bell zeigt deshalb mit ihrer Publikation Parallelen und Verflechtungen dieser Gewaltformen auf und plädiert dafür, dass Frauenhäuser sich verstärkt dem Thema sexualisierte Gewalt an Kindern zuwenden. Neben einer theoriegeleiteten Diskussion bezieht sich Bell auf ihre empirisch erhobenen Ergebnisse aus 32 Interviews mit Mitarbeiter*innen aus 27 Frauenhäusern in Deutschland und drei Workshops mit insgesamt 49 Teilnehmer*innen, die sich beruflich mit personaler Gewalt befassen. Einleitend begründet Bell ihre Motivation für das Buch mit ihrer persönlichen Frustration über den Abschlussbericht des Runden Tisches zu sexuellem Kindesmissbrauch (BMFSFJ 2012), der innerfamiliären Missbrauch vernachlässige und die Verbindung zu sexualisierter Gewalt an Frauen ignoriere (S. 9).

In Kapitel zwei *Die Beziehung zwischen Partnergewalt und sexualisierter Gewalt gegen Kinder innerhalb der Familie* untermauert Bell anhand des dürftigen Forschungsstandes schlüssig ihre Hypothese des erhöhten Risikos einer Gleichzeitigkeit von Partnergewalt und sexualisierter Gewalt an Kindern. Bell verweist darauf, dass die Aufdeckung sexualisierter Gewalt an Kindern durch das Vorhandensein von Partnergewalt erschwert sein kann, da Hinweise/Hilferufe der Kinder mitunter als Folge der Gewalt gegen die Mutter interpretiert würden (S. 29). Deshalb plädiert Bell in Kapitel drei *Interventionen gegenüber Frauen und Kindern in Verbindung mit häuslicher Gewalt* dafür, sexualisierte Gewalt an Kindern im Frauenhaus „zu einer Priorität der Arbeit“ (S. 33) zu machen – auch wenn nicht davon ausgegangen wird, dass jedes Kind sexualisierte Gewalt erlebt hat. Die Frauenhausmitarbeiter*innen seien bereits Expert*innen für den Bereich (sexualisierte) Partnergewalt und geschult darin, fachlich zu beraten und zu unterstützen, was sie dafür prädestiniere, sich auch der Thematisierung und Aufklärung sexualisierter Gewalt an Kindern zu widmen. Das Frauenhaus biete für die Kinder einen sicheren Rahmen, der es ermögliche, mit Unterstützung der Fachkräfte das Schweigen über sexualisierte Gewalt zu brechen und die Isolation von Kindern über niedrigschwellige Interaktions- (S. 36) sowie Hilfsangebote (S. 42) zu beenden. Eine besondere Bedeutung komme hierbei den Mitarbeiter*innen aus der Kinderbetreuung zu, die Bell als „Expertinnen in Sachen sexualisierter Gewalt“ (S. 47) bezeichnet. Sie

plädiert dafür, die Angebote für Kinder auszubauen und die Stellen mit qualifizierten Fachkräften zu besetzen bzw. alle im Frauenhaus Tätigen im Bereich sexualisierte Gewalt an Kindern zu schulen, da Kinder selbst auswählen würden, wem sie was berichten.

Der *Ermöglichung und Bewältigung der Verdachtsabklärung sexualisierter Gewalt gegen Kinder in Frauenhäusern* widmet sich Bell im vierten Kapitel. Besonderen Wert legt sie darauf, eine Verdachtsabklärung als Prozess anzusehen, „der sich auf die Mütter und die involvierten professionellen HelferInnen ganz ähnlich auswirkt“ (S. 73), d. h., auch bei den Fachkräften könnten sich ambivalente Gefühle und Unsicherheiten bzgl. eines Verdachts einstellen. Als hilfreich für die Verdachtsabklärung benennt die Autorin standardisierte Verfahren (S. 84), Teamarbeit (S. 71), das Hinzuziehen von externen Expert*innen (S. 72) sowie die Arbeit im Tandem, wobei eine Mitarbeiter*in für die Mutter, eine für das Kind zuständig ist (S. 79). Parallel dazu könne Präventionsarbeit mit den Kindern stattfinden. Die Ausführungen werden durch einen *Exkurs: Mit Kindern über das Thema sexueller Missbrauch reden* von Elke Karle, Mitarbeiterin von Silberdistel e. V., ergänzt (S. 86ff.).

In Kapitel fünf *Die Arbeit mit Frauen nach Aufdeckung sexualisierter Gewalt gegen ihr Kind* wird zunächst der Balanceakt zwischen dem Fokussieren der Bedürfnisse und der Stärkung von Frauen auf der einen und der Sicherung des Kindeswohls auf der anderen Seite ausführlich dargestellt und die damit verbundenen Interessenskonflikte und Herausforderungen erläutert. Darüber hinaus richtet Bell den Blick auf die Bedürfnisse von Müttern und die Unterstützungsmöglichkeiten durch die Fachkräfte nach der Aufdeckung und betont die Bedeutung eines nicht wertenden Umgangs mit der Mutter durch die Fachkraft (S. 101). Pointiert zeigt die Autorin, dass die Reaktionsweisen der Mütter oftmals Analogien zum Verhalten der Fachkraft aufweisen, wenn sie z. B. zunächst sorgfältig den einzelnen Hinweisen und Verdachtsmomenten nachgehen, bevor sie handeln. Gleichzeitig thematisiert sie auch diejenigen Mütter, die ihre Kinder nicht schützen und unterstützen können oder wollen und bei denen das Jugendamt zur Unterstützung hinzugezogen werden muss.

Den Auswirkungen von Partnergewalt auf die Erziehungskompetenz der Mutter und die Unterstützungsleistung der Frauenhausmitarbeiter*innen widmet sich Bell im sechsten Kapitel *Muttersein nach erfahrener Partnergewalt*. Sie zeigt mögliche Konflikte z. B. mit dem Jugendamt oder bei Umgangsregelungen auf und gibt Empfehlungen für verbesserte Umgangsregelungen mit dem nicht sorgeberechtigten Elternteil (S. 123ff.).

Im siebten Kapitel *Unterstützung für professionelle Kräfte* geht die Autorin unter Berücksichtigung der aktuellen spezifischen Herausforderungen der Frauenhäuser (mehrfachbelastete Frauen mit geringen Ressourcen, sich verändernde Gewaltformen) auf die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen und Ressourcen für Frauenhausmitarbeiter*innen ein, damit sie sich verstärkt dem Thema sexualisierte Gewalt an Kindern widmen können. Neben der Ressource Zeit, z. B. für die Verdachtsabklärung, und mehr finanziellen Mitteln v. a. auch für den Ausbau und die Verstärkung von Angeboten im Kinderbereich werden die Notwendigkeit der Fort- und Weiterbildung zum Thema sexualisierte Gewalt (und das bereits in der Ausbildung), klar festge-

legte Verfahrensabläufe bei der Verdachtsabklärung und die regelmäßige Supervision benannt (S. 155). Erneut plädiert Bell dafür, dass Frauenhausmitarbeiter*innen sich ihrer Kompetenz als Expert*innen im Umgang mit sexualisierter Gewalt bewusst werden und sich gegenseitig – Frauenhäuser übergreifend – austauschen sollten. Die Publikation endet mit einem *Schlusswort* in Kapitel acht, in dem sich die Autorin nochmals dafür ausspricht, die beiden Gewaltformen zusammenzudenken und von den theoretischen und praktischen Fortschritten der letzten 40 Jahre zu profitieren.

Das Buch ist logisch aufgebaut. Mitunter gibt es einige Redundanzen, die beim chronologischen Lesen eher hinderlich sind und gleichzeitig dazu einladen, einzelne Kapitel zu lesen. Die von Bell benannten Dilemmata und Hürden, die sich durch unterschiedliche Professionslogiken und Foki ergeben, können auch mit der Publikation nicht gelöst werden. Dennoch: inhaltlich ein überzeugendes Buch, das fachlichen Einblick in die Verwobenheit innerfamiliärer Gewaltformen gibt sowie den aktuellen Forschungsstand und Umgang mit sexualisierter Gewalt an Kindern in Frauenhäusern aufzeigt. Frauenhausmitarbeiter*innen wird verdeutlicht, welche zentrale Rolle sie bei der Identifizierung und Aufdeckung von sexualisierter Gewalt an Kindern einnehmen können, wenn sie sich ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten als Expert*innen für Gewaltfragen bewusst(er) werden. Frauenhäuser können aufgrund ihrer Expertise einen sicheren Raum bieten, in dem zunächst das Schweigen gebrochen und scheinbar nicht Besprechbares besprechbar gemacht werden kann. Damit überwinden sie eine wichtige Hürde bei der Aufdeckung sexualisierter Gewalt. Langfristige Unterstützung kann durch die hohe Verweisungskompetenz der Frauenhausmitarbeiter*innen und gute Vernetzung mit Fachstellen eingeleitet werden. Nicht zuletzt lädt Bell m. E. dazu ein, sich wieder einer politischen Debatte zuzuwenden, die sich gegen die Individualisierung von sozialen Problemen einsetzt, strukturelle Machtverhältnisse hinterfragt und geschlechtsspezifische Diskriminierung erneut in den Blick nimmt.

Zur Person

Heike Beck, Diplom-Pädagogin, Lehrkraft am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit an der Frankfurt University of Applied Sciences, langjährige Beratungs- und Präventionstätigkeiten gegen sexualisierte Gewalt, freie Trainerin und Supervisorin. Arbeitsschwerpunkte: sexualisierte Gewalt, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.

E-Mail: mail@heikebeck.de